Nr 97. 1902. Castrop, Mittwoch den 30 Juli. 25. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Der heutigen Nr. liegt die Gratisbeilage ‚Universal-Chronik für Unterhaltung u. Wissen' bei.

H. Ueber das leidige Borgsystem

werden schon seit langer, langer Zeit von berechtigter Seite Klagen erhoben; besonders sind es die Handwerker und die kleinen Geschäftsleute, welche immer wieder von Neuem Klage — und zwar mit vollem Rechte — erheben. Das Borgsystem bedeutet für diese ein große Gefahr in Bezug auf ihre Existenz.

Gelegentlich des Handwerker-Congresses wurden zur Hebung des Handwerkerstandes gar manche Vorschläge und Resolutionen mit principieller Bedeutung gefaßt. Die Hülfe aber, die an erster Stelle den fleißigen Handwerker zu einer sorgenfreien Existenz verhilft, liegt in den Händen der Kundschaft. Auf eine Anfrage bei den selbstständigen Handwerksmeistern erhält man immer wieder die Antwort, daß denselben der Lohn für ihre mühsame Händearbeit zu lange vorenthalten bleibt. Daß auf diese Weise dem strebsamen Handwerker wirthschaftliche Nachtheile entstehen, liegt klar auf der Hand. Es ist ganz selbstverständlich, daß unter solchen Umständen bei dem Handwerker Lust und Liebe zur Arbeit schwinden müssen! Und wohin das führen wird und welche Folgen das zeitigen muß, lehren uns zahlreiche drastische Erscheinungen der heutigen Zeit.

Laufen die Ausstände richtig und pünktlich ein, so kann der Handwerker seinen Bedarf an Rohmaterialien 2c. in größeren Quantitäten einkaufen. Das hat nicht allein finanzielle Vortheile für den Handwerker und seine Kunden im Gefolge, sondern auch den Anspruch auf erhöhten Credit, während bei der gerügten Unsitte der verzögerten Zahlung seitens der Kundschaft nicht allein der Credit sinkt, sondern auch gar häufig die Existenz des Handwerkers auf's Schwerste bedroht wird. Ein Handwerksmeister, welcher gegen Schluß des ersten Semesters dieses Jahres Rechnungen bis zur Höhe von mehreren Tausend Mark versandt hatte, erklärte, daß er bis heute noch nicht eine derselbe quittiren konnte. Macht dann der Meister nach verschiedenen vergeblichen Versuchen sein gutes Recht etwas nachdrücklicher geltend, so beklagt man sich noch schließlich über Lästigkeiten (!) und entzieht ihm die Kundschaft überhaupt.

Da kann allerdings von einem „goldenen Boden" des Handwerks, von dem so oft gesprochen wird, keine Rede mehr sein, im Gegentheil: da kann man ruhig behaupten, daß dem Handwerk in unserer Zeit vielfach der Boden gänzlich fehlt! Wann wird es denn einmal besser werden?! — —

Das Borgen an und für sich wäre ja nicht so schlimm, wenn die Regelung des Ausstandes nicht allzulange auf sich warten ließe. Aber unter hundert Fällen kann man in unserer Zeit nur zehn als solche bezeichnen. Und wie manche Familien „drücken" sich bei Nacht und Nebel, ohne vorher ihr Schuldenconto zu entlasten. Wie mancher Handwerker und Kleinkaufmann wird durch diese raffinirte und gewöhnliche Handlungsweise in seinem Gewerbe auf's Schwerste geschädigt, wie oft muß er nicht aus diesem Grunde mit seiner Familie darben! Gewiß, wir geben gern zu, daß manche Familien ohne Borgen nicht umhin können, aber die Mehrzahl würde es fertig bringen, wenn sie es verstände, sich besser einzurichten. Daß das Letztere heutigen Tages oft recht schwer hält, gestehen wir gern ein. Auch wir sind von den Hungerlöhnen in Kenntniß gesetzt, die bei der anhaltend schlechten Conjunktur in manchen Betrieben zur Auszahlung gelangen.

Soll ich inserieren oder nicht?!

Reclame ist dem Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist: die grosse bewegende Kraft.

Lord Macaulay.

Aber es haben auch bessere Zeiten gegeben; es gaben fette Jahre, wo der Bergmann und der Fabrikarbeiter einen guten Lohn erhielten, einen Lohn, um den sie wahrlich mancher Beamte in höherer Stellung beneidete. Da war es an der Zeit zu sparen, da konnte man einen Zehrpfennig zurücklegen . . . !

Im Uebrigen: legen wir selbst Hand an's Werk! Das verhaßte Borgsystem, welches für den Gewerbetreibenden wie auch für dessen Kunden ein wirthschaftliches Uebel bedeutet, muß ausgerottet werden. Wir Alle erstreben die Besserung unserer Lage und da soll es auch unsere Aufgabe sein, für die Förderung des Handwerks einzutreten. Auf diese Weise geben wir dem Handwerk den „goldenen Boden" zurück, und dem Handwerker wie auch dem Kleinkaufmann werden wieder bessere Tage erblühen. Der alte gerechte Wahlspruch „Suum quique" muß zur Beherzigung und als Richtschnur dienen, dann wird's in mancher Beziehung besser gehen, wie denn auch recht bald die schweren Wolken am wirthschaftlichen Himmel verschwinden dürften . . . . !

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli.

— Die Rückkehr des Kaisers. Der Kaiser hat am Sonntag früh 9 Uhr von Bergen aus die Rückfahrt angetreten. Die Reise ging ohne Unterbrechung an der norwegischen Küste entlang nach Süden durch das Skagerack, das Kattegat, sodann aber entgegen dem ursprünglichen Reiseplan nicht nach Kiel, sondern nach Saßnitz, wo die „Hohenzollern" Montag Abend eintraf. Der Kaiser beabsichtigt, das Geschwader, das zur Zeit sich auf der Höhe von Saßnitz befindet, zu besichtigen, Manöverübungen zur See zu leiten und sich dann am 2. August nach Emden zu begeben zur Einweihung des dortigen Hafens. In Emden wird ihn der Reichskanzler mit dem neuen Eisenbahnminister Budde erwarten. In den ersten Augusttagen wird die kaiserliche Familie, wie seit einer Reihe von Jahren üblich, sich auf Wilhelmshöhe bei Kassel zu mehrwöchigem Aufenthalte vereinigen. In diese Zeit fällt ein Abstecher zum Besuch der Düsseldorfer Ausstellung und voraussichtlich auch eine mehrtägige Fahrt des Kaisers nach Cowes zum Besuch des kranken Königs von England (?). Der Besuch der kaiserlichen Familie in Kassel wird bis Ende August dauern. Das Kaiserpaar begiebt sich sodann zu kurzem Aufenthalt nach Berlin, um hier die übliche Herbstparade abzuhalten und sodann nach Posen zu den Kaisermanövern.

— Kaiser Wilhelm wird dem Zaren nach den bisher vorliegenden Meldungen in den Tagen vom 6. bis 8. August auf der Rhede von Reval aus Anlaß der russischen Flottenmanöver seinen Besuch abstatten. Die Colonie der deutschen Reichsangehörigen in Reval und Estland gedenkt dem deutschen Kaiser bei seiner Anwesenheit ein Album von Reval'schen Ansichten zu unterbreiten, das in diesen Tagen behufs Uebergabe an die deutsche Botschaft in St. Petersburg abgesandt werden soll.

— Der Kaiser reist nicht nach England. Officiös wird geschrieben: Englische Blätter hatten gemeldet, daß der Kaiser in den nächsten Tagen dem König von England in Cowes einen Besuch abstatten würde. An unterrichteter Stelle ist hier nichts davon bekannt, auch stände ein solcher angeblich unmittelbar bevorstehender Besuch nicht im Einklange mit den bereits getroffenen kaiserlichen Dispositionen.

— Einige Blätter wußten von einem gegen den zur Zeit in Leopoldstein in Steiermark weilenden Prinzen Arnulf von Bayern geplanten Anschlag zu berichten. Wie man den „Münchener N. N." an maßgebender Stelle auf Anfrage mittheilt, beschränkt sich dieser „Anschlag" auf einen an den Prinzen gerichteten Drohbrief. Der Brief wurde der Polizei übergeben, deren Nachforschungen bisher erfolglos blieben.

— In der bekannten „Hunnenbriefaffäre" wurden die beiden Redacteure des „Vorwärts", Schmidt und Hahn zu 6 bezw. 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Perle von Florenz

oder

Fräulein „Mohrchen".

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

46) (Nachdruck verboten.)

„Also doch, — also doch!" — stammelte sie, wie geistesabwesend.

„So haben die Leute doch recht gehabt, o ich dummes, einfältiges Mädchen, es ist zum Verzweifeln! Was fange ich an? O, — er, — er ist schlecht, — ich hätte es ihm nimmer zugetraut!"

Ein Schluchzen erschütterte die zarte Gestalt, die zusammengesunken war unter der Last des Schmerzes.

Anita stand mit ein paar Schritten neben ihr.

„Was, — was ist das?" schrie sie mit gut gespielter Entrüstung, nachdem sie das Papier überflogen. Auf ihrem runden, vollen Gesicht stand zornige Empörung geschrieben.

„Schändlich, — schändlich!" — rief sie heftig, „o mein Kind, — mein armes Kind, hättest Du mir doch früher geglaubt, was die ganze Stadt längst weiß! Bist Du nun endlich überzeugt, Julia? Dieses Weib gebraucht nicht einmal mehr die Vorsicht, die zärtlichen Briefe ihres Geliebten besser zu verstecken, oder zu verbrennen; Jeder, der zufällig hier herein kam, konnte den Wisch finden, — und wenn die Dienstboten so etwas zu lesen bekommen, — ist es da ein Wunder, wenn die Welt mit Fingern auf uns deutet?"

Julia hörte kaum auf die in heftiger Erregung hervorgestoßenen Worte ihrer Mutter. Krampfhaft hielt sie das verhängnißvolle Papier fest, ihre Zähne schlugen wie im Frost aufeinander, die Züge des Mädchens drückten Abscheu und Ekel hervor.

„Laß uns fortgehen, Mama, ich möchte Hedwig jetzt nicht sehen, mir ist so elend, als sollte ich sterben," bat Julia.

„Ja mein Kind wir wollen uns beeilen, nach Hause zu kommen.

In dem Herzen des Mädchens, dem heute das bitterste Weh angethan worden, sah es gar öd und leer aus.

„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht," und er tödtete die lieblichen, frischen Blüthen, die so hoffnungsfreudig dem Lichte entgegenstrebten.

Nichts blieb Julia von all den Hoffnungen, die ihres Lebens Freude ausgemacht hatten. Dem kurzem Liebesfrühling war sogleich der Winter gefolgt, und der würde nun bleiben, — immer, — immer.

Anita wollte es fast bange werden, wenn sie in das verstörte Gesicht Julia's blickte. Doch sie tröstete sich auch gleich: „Das wird vorübergehen, sie ist ja noch so jung und von Natur aus zur Heiterkeit veranlagt. Sie wird den Mann, dem sie nicht angehören durfte, vergessen, und einen Anderen wählen. Jeder soll mir recht sein, und der, der entfernt werden mußte, soll ihren Weg nicht mehr kreuzen."

Julia wußte kaum, wie sie nach Hause und in ihr Zimmer gekommen war. Die Großmutter wartete heute umsonst auf das Erscheinen ihres Lieblings. Verwundert schüttelte die alte Frau den Kopf. Was mochte vorgefallen sein? Es war ihr recht ängstlich zu Muth, schmerzlich vermißte sie die kleinen Dienste, die ihr das Mädchen stets leistete. Niemand achtete heute auf die Greisin, die den silberweißen Kopf in die Hand gestützt, traurig vor sich hinsah.

Leise sank die Dämmerung hernieder. Um diese Stunde pflegte Julia stets am Klavier zu sitzen, heute blieb alles still. In den Zimmern herrschte eine dumpfe, schwüle Luft, im Garten regte sich kein Blatt, alles schien zu schlafen, die Blumen neigten wie müde die Köpfgen, die Vögel waren verstummt. Nur die Fontäne plätschert ihre eintönige Melodie, die Wassertropfen glänzten im Mondschein wie Perlen.

Julia stand am Fenster und schaute in den Garten hinaus. Da wurde leise die Thüre ihres Stübchens geöffnet.

„Julia?" klang es fragend in die Dunkelheit hinein.

„Bist Du es, Großmama?"

Wie müde doch heute die Stimme des Mädchens klang, fast nicht zum Wiedererkennen.

„Was machst Du denn hier in der Dunkelheit Kindchen?"

„Ich — ich bin — so müde, Großmama, und möchte bald schlafen gehen."

Erschrocken kam die alte Frau auf das Mädchen zu; etwas in dem Ton desselben ängstigte sie, und sie versuchte, die Züge zu erforschen. Da bemerkte sie funkelnde Thränen in den Augen Julia's, der Mond, der sich eine kleine Weile hinter eine Wolke versteckt hatte, strahlte jetzt in voller Klarheit am Himmel, und überfluthete den Garten mit silbernem Licht.

„Kind, sprich doch, was hat man Dir gethan?" bat die Alte.

Julia lachte ein herzzerreißendes Lachen, so schrill klang es, daß die erschrockene Frau ängstlich nach der Hand des Mädchens griff, die nervös auf die Scheiben trommelte, und sich so kalt anfühlte wie Eis.

(Fortsetzung folgt.)

Heute traten nun die beiden ihre Strafen an. Aus diesem Anlaß widmet der „Vorwärts“ den beiden „Hunnenbeleidigern“ folgenden Nachruf: „Das bürgerliche Rechtsbewußtsein ist völlig erloschen. Nirgends hat sich in der bürgerlichen Presse eine Stimme der Kritik über diese Justiz hervorgewagt. Im Gegentheil, man hörte hundertfältig die elende Lüge: Nun sei der Schwindel der Hunnenbriefe festgestellt . . . Ja, wenn solche Urtheile in Frankreich gefällt worden wären — die Specialtelegramme der Entrüstung wären geströmt! Der preußische Kriegsminister kann nun die Bilanz des Chinafeldzuges ziehen: eine viertel Milliarde Kosten, einige Einbußen an deutschen Soldaten, weithin verwüstete Dörfer, zu Tausenden gefallene Chinesen, furchtbare Massenhinrichtungen — das sind die Hauptposten des Verlustes. Und der Gewinn? In Sanssouci die astronomischen Instrumente und in Plötzensee ein paar „Vorwärts“-Redacteure! Von unsern beiden Genossen aber hoffen wir, daß sie die Leidenszeit gesundheitlich nicht allzu stark beeinträchtigen werde, und daß sie das Asyl für Wahrheitskämpfer mit der ungebeugten Entschlossenheit verlassen mögen, auch fürderhin gegen jegliches Hunnenthum aufzustehen, in welcher Form es sich immer zeige.“

Ausland.

Oesterreich. Der niederösterreichische Landtag nahm ohne Erörterung den Dringlichkeitsantrag Kolisko, betreffend die gesetzliche Festsetzung der deutschen Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache an sämmtlichen Schulen Niederösterreichs einstimmig an.

Italien. Am Samstag fand die Ueberführung der Leiche des Kardinals Ledochowski von der Kapelle der Propaganda nach der Kirche von San Lorenzo in Lucina statt. Im Trauerzuge befanden sich das gesammte Personal der Congregation der Propaganda, die Zöglinge des Collegium Germanicum und mehrere Verwandte des Kardinals. In den Straßen, die der Zug passirte, befand sich ein zahlreiches Publicum. In der Kirche wurde vom Erzbischof Sambucetti eine Trauermesse celebriert, der nahezu sämmtliche in Rom anwesenden Kardinäle, viele Bischöfe, das beim Vatikan beglaubigte diplomatische Corps, zahlreiche Mitglieder der deutschen Colonie und die hier lebenden Polen beiwohnten. Nach Beendigung der Messe ertheilte Kardinal Rampolla den Segen, worauf die Leiche nach dem Kirchhof überführt wurde. — Wie die römische „Patria“ meldet, wird der Besuch des Königs von Italien in Berlin im letzten Drittel des Monats August stattfinden; der König wird vom Minister des Auswärtigen Prinetti begleitet sein. Der Aufenthalt des Königs in Deutschland werde fünf Tage dauern.

Frankreich. In Paris und Umgebung haben in den letzten Tagen eine Reihe Kundgebungen stattgefunden, welche die Regierer sich merken dürften. In der Schule der St. Marienschwestern der Rue Saint Maur, der 100000 Seelen zählenden Pfarrei Saint-Antoine hielt Coppée eine bewegte Rede: „Ich spreche, um meine Hochachtung den St. Marienschwestern auszudrücken, welche die jetzt in Frankreich herrschenden Missethäter aus diesem Hause vertreiben, wo dieselben seit einem halben Jahrhundert die Kinder des Volkes erziehen, die Kranken und Greise pflegen, das Beispiel der größten Tugenden geben. Ein einst aus Barmherzigkeit in einem Seminar erzogener Renegat schließt 3000 Schulen, welche, wie die eure, die edelste, reinste Sittenlehre unter dem Bilde des Gekreuzigten lehren. Nach dreißig Jahren unfruchtbaren und übelwirkenden Geschwätzes scheint das nationale Gewissen todt, das Wort Freiheit ohne Sinn, da man in diesem einst so ritterlichen Frankreich edle Frauen verfolgen läßt, welche stets nur Gutes gelehrt und gethan haben. Ihr werdet fortgehen, edle Seelen! Ihr verzeiht euern Verfolgern und werdet in der Verbannung für sie beten. Man wird alle gesetzlichen Mittel zu euren Gunsten erschöpfen. Leider beweisen zu viele Beispiele, daß es keine Gerechtigkeit mehr in diesem Land gibt. Trotz Gesetz werdet ihr vertrieben. Gerichtliche Entscheide zu euren Gunsten werden mißachtet. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Gegenwärtig ersticken wir im Dunstkreis der Tyrannei; zugleich aber fühlen wir das Gewitter nahen. Hinter den drohenden Wolken bereitet die Vorsehung die Befreiung der Unterdrückten und die Strafe der Unterdrücker vor.“ — Am Sonnabend wurde das Decret des Präsidenten veröffentlicht, welches die Schließung der Congregationsschulen verkündet, die sich in Widerspruch mit dem Waldeck-Rousseauschen Vereinsgesetz vom vorigen Jahre gesetzt haben durch ihre Weigerung, die staatliche Erlaubniß zum Unterrichtgeben einzuholen. Am Sonntag sollte in der Notredamekirche die feierliche Preisvertheilung an die Schüler der geistlichen Schulen stattfinden, aber mit Rücksicht auf die gegenwärtige Gährung der Gemüther und um weiteren Unruhen vorzubeugen, hat der Bischof von Paris, Kardinal Richard, die Ceremonie verschoben. Auch vornehme Damen haben sich in die Bewegung gemischt, die im Elysé erschienen und vergeblich eine Audienz zuerst beim Präsidenten Loubet und dann bei seiner Gemahlin erbaten, die ihnen antworten ließ, daß sie zu ihrem großen Bedauern sie nicht empfangen könne, da es ihre Pflicht sei sich nicht in Staatsgeschäfte zu mischen. Die Damen richteten darauf an Madame Loubet einen Brief, der mit der Versicherung schließt: „Alle Frauen, reich und arm, bleiben fortan eng verbunden in dem gleichen Gefühl des Unwillens, und die Regierung, welche an unsere Kinder Hand zu legen wagt, wird stets auf unseren geschlossenen Widerstand stoßen.“ Man plant in Paris einen „Kongreß für Freiheit des Gewissens und Volksabstimmung (Refereüdum)“ abzuhalten, der die Rückgängigmachung der seitens der Regierung gegen die Ordensschwestern ergriffenen Maßregeln betreiben soll. Ein vorbereitender Ausschuß ist bereits am Sonnabend in Paris zusammengetreten. Der Erzbischof von Albi Mignot richtete am Sonntag an die Vorsteherin der Töchter Jesu, deren 35 Niederlassungen von der Verordnung des Ministerpräsidenten Combes betroffen werden, ein Schreiben, in dem er anräth, dem Gesetze zu gehorchen, jedoch alle Mittel in Bewegung zu setzen, um ihren Rechten Achtung zu verschaffen. Ferner räth der Erzbischof dazu, die Genehmigung für das Fortbestehen der Niederlassungen nachzusuchen und sich in diesem Verlangen nachdrücklich durch die Bevölkerung unterstützen zu lassen. — Der „Gaulois“ legt dem Präsidenten Loubet folgende Aeußerrngen einem bischöflichen Besucher gegenüber in den Mund: „Niemand ist mehr zu beklagen als ich. Die Einen werfen mir vor, die Unabhängigkeit der Richter nicht zu schützen, die Anderen beschuldigen mich, das Heer zu verderben, indem ich Andrè an der Spitze lasse. Die Katholiken endlich, und das ist meine schwerste Sorge, machen mich für die Glaubensverfolgungen verantwortlich. Was kann ich machen, ich frage Sie, was soll ich machen!?“ Statt des Erzbischofs antwortet der „Gaulois“: „Sie hätten nach Ihrer Dünkirchener Rede nicht Combes ernennen dürfen, wenn Sie es dennoch gethan, so jagen Sie ihn jetzt weg; können Sie das nicht, so gehen Sie selbst!“— Am letzten Donnerstag war die achttägige Frist für die Schließung der nicht gestatteten Kongregationsschulen abgelaufen. In Paris und im Seine-Departement haben nach Ablauf der gewährten Frist 30 derjenigen Klosterschulen, denen ein Sperrungsbefehl zugegangen ist, den behördlichen Anordnungen nicht entsprochen. Der Ministerrath wird nun, wie der „Matin“ meldet, ein Decret erlassen, um gegen diese Säumigen polizeiliche Gewaltmaßregeln anzuwenden. Ein analoges Decret wird für die übrigen Departements vorbereitet.

Serbien. Durch die am 24. d. Mts. in der Skupschtina erfolgte Präsidentenwahl, wobei der Abgeordnete Stanojewitsch gegen den Kandidaten der Regierung Rista Popowitsch mit 5 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, ist eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Locales und Provinzielles.

Castrop, den 30. Juli 1902.

* Eine für Buchhändler und Verleger willkommene Verfügung hat der Cultusminister erlassen. Da mit dem neuen Schuljahre 1903/04 die Einführung der neuen Rechtschreibung in Aussicht genommen ist, so können schon jetzt die in der neuen Rechtschreibung gedruckten Bücher eingeführt werden. Neben diesen sollen aber auch noch im nächsten Jahre die alten Bücher zugelassen werden. Ein Druck von irgend einer Seite, nur die neuen Bücher zu kaufen, soll der königlichen Regierung bekannt gegeben werden. Demnach sollen zunächst die noch vorhandenen alten Bücher aufgebraucht werden.

* Ueber die Höhe des Finderlohnes herrschen im Publicum häufig irrige Anschauungen. In Preußen betrug der Finderlohn gesetzlich 10% des gefundenen Werthes. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat hierin Wandel geschaffen. Der Finderlohn beträgt im Werth bis 300 Mk. fünf vom Hundert, von dem Mehrwerth eins vom Hundert. Der Anspruch auf Finderlohn ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeigepflicht unterläßt oder den Fund verheimlicht; auch kann dann strafgerichtliche Verfolgung wegen Funddiebstahls eintreten.

* Schadenersatz bei Rücktritt vom Verlöbnisse. Nach § 1298 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat der vom Verlöbniß zurücktretende Theil, sofern ihm nicht der im Gesetz vorgesehene wichtige Grund zur Seite steht, dem anderen Verlobten den Schaden zu ersetzen, den dieser dadurch erleidet, daß er in Erwartung der Ehe sonstige sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Nun hatte eine Braut, die während, des bestehenden Verlöbnisses einen zweiten — und zwar vermögenden — Freier abgewiesen hatte, auf Grund dieser Thatsache den später zurücktretenden Bräutigam auf Schadenersatz verklagt, ist aber vom Reichsgericht abgewiesen, mit der Begründung, daß eine solche Ablehnung während des bestehenden Verlöbnisses bei demvorwiegend sittlichen Character der Ehe, der auch schon für die Wahl des künftigen Gatten wesentlich bestimmend und ausschlaggebend sein solle, eine „das Vermögen berührende Maßnahme“ regelmäßig und ohne Weiteres selbst dann nicht darstelle, wenn der zweite Freier wohlhabend sei.

* Die diesjährigen Obsternte-Aussichten gestalten sich nach Angaben des „Prakt. Rathgebers im Obst- und Gartenbau“ im Gesammtdurchschnitt für Deutschland auf Grund von 615 Berichten bei Aepfeln auf mittel, Birnen mittel bis gering, Hauszwetschen, Pflaumen, Süßkirschen gering, Sauerkirschen mittel bis gering, Pfirsichen desgleichen, Aprikosen gering, Beerenobst gut, Heidelbeeren mittel, Nüssen gering. Die Aussichten sind demnach für dieses Jahr nicht günstig; Aepfel sind wenig besser als im Vorjahre, Birnen nur gering. Selbst das sonst so zuverlässige Beerenobst ist in diesem Jahre nicht so reichlich wie sonst. Characteristisch für dieses Jahr ist der schroffe Wechsel im Behang.

* Nach einer Regierungspolizeiverordnung vom 5. Februar 1894 muß, außer dem Namen des Eigenthümers das Fuhrwerk eine lesbare unverwischbare Nummer enthalten; die Polizeiverordnung vom 26. Juli 1901 verlangt aber nur eine lesbare, keine unverwischbare Schrift. Das Bochumer Schöffengericht hatte trotzdem zwei Knechte zu je 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil die Nummer des von ihnen begleiteten Wagens mit Kreide, also verwischbar, angebracht war. Die Strafkammer hob dieses Urtheil auf und sprach die Fuhrleute frei.

* Postpersonalie. Versetzt wurde der Postpractikant F. Hofmann von Hörde nach hier.

** Militär-Concert. Einen schönen Abschluß fand die Jubelfeier der Castroper Freiw. Bürgerfeuerwehr durch das am letzten Montag auf dem „Germanenhügel“ stattgehabte Militär-Concert der Kapelle des Kürassier-Regiments Nr. 4 aus Münster. War das Unternehmen auch ein privates des Herrn Baerwolf, so ist der Erfolg doch der am Tage vorher begangenen Jubelfeier zuzuschreiben. Die Witterung war nicht so ganz besonders, die Stimmung aber eine so vorzügliche, wie sie sonst nicht immer bei derartigen Anlässen herrscht. Die Aufführungen der Regimentskapelle waren tadellos; bei einigen Nummern des reichhaltigen Programms mußte die Kapelle sich sogar zu einer Wiederholung bequemen, welchem Wunsche dieselbe gerne nachkam. Der große Saal war recht gut besetzt, so daß Herr Baerwolf sicherlich seine Rechnung gefunden hat. Dem gediegenen Concert schloß sich ein Ball an und es dämmerte schon, als die letzten Theilnehmer sich nach Hause begaben.

** Der Consumverein „Glück Auf“ sucht zum 1. October cr. eine geeignete Persönlichkeit als Lagerhalter. Geeignete Vereinsmitglieder können sich bis zum 3. August cr. bei dem Vorstand melden.

** Der Vorstand des „Kathol. Gesellenvereins“ ladet die Herren Ehrenmitglieder zu einer Versammlung auf heute Mittwoch Abend 9 Uhr im Vereinshause ein. Zweck der Versammlung ist die Berathung über die Theilnahme an der goldenen Jubelfeier des Dortmunder Gesellenvereins. Alle Ehrenmitglieder werden gebeten, der Versammlung beizuwohnen.

-sen. Die „Hattinger Zeitung“ schreibt in ihrer gestrigen (Dienstags-)Nr.: „Kastropisches. In der Dortm. Ztg. schreibt ein Jemand aus Kastrop: In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die zur Beleuchtung der Straßen aufgestellten Gaslaternen, nachdem sie ausgelöscht waren, wieder angezündet worden sind. (Sch ecklich!) Jedenfalls sind halbwüchsige Burschen die Thäter. (In der Regel mehr ganze als halbwüchsige.) Gegen solche wird in der Regel auf empfindliche Strafen erkannt. (Ganz so schlimm ist es doch nicht.)“ — Was die „Hatt. Ztg.“ mit dieser Notiz bezwecken will, läßt sich nicht so leicht errathen! Die Spitzmarke „Castropisches“ ist sehr gut! Warum nicht die drei ersten Buchstaben fortgelassen?!! Die eingeflickten Zwischenbemerkungen in Parenthesen hat sich die — verehrl. Redaction des genannten Blattes erlaubt. Hier hat man von einer allzu großen Hundstagshitze bislang nichts bemerkt, in Hattingen scheint es demnach heißer zu sein, und findet so das Räthsel seine Lösung. Was die letzte Bemerkung anbetrifft, so müßte sich der „Verantwortliche“ des genannten Blattes schon selbst sagen, daß jene „Dummenjungenstreiche“ zuweilen, überhaupt in der Regel, einen positiven Zweck haben; wir glauben das wenigstens bestimmt annehmen zu können und halten es für ganz angebracht, wenn die Polizeibehörden solche Fälle bezw. nach der Meinung der „Hatt. Ztg.“ „fein sollende Witze“ streng ahndet und demnach empfindlich bestraft!!!

* **Rauxel.** Roher Mißhandlungen machten sich am 11. Mai die Bergleute Theophil K. und Karl F. von hier schuldig, indem sie ohne Ursache den auf seinem Hofe beschäftigten Fuhrmann Lechtenfeld überfielen und ihn so mißhandelten, daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Die rohen Gesellen wurden ganz empfindlich bestraft, nämlich K. mit 6, F. mit 9 Monaten Gefängniß.

* **Huckarde.** Einen Selbstmordversuch machte die Ehefrau eines Bergmanns. Nachdem sie heute Morgen aus Paderborn die Nachricht erhalten, daß dort ihre 16jährige Tochter sich ertränkt habe, suchte sie durch Erhängen ihrem Leben ein Ende zu machen. Zwei hinzukommende Nachbarsfrauen konnten sie noch frühzeitig vom sicheren Tode erretten.

* **Herne.** Ein schreckliches Unglück wurde wieder einmal auf fast wunderbare Weise an unserem gefährlichen Bahnübergang verhütet. Gegen 8 Uhr abends war ein von Wanne kommender Güterzug bei ordnungsmäßig geschlossenen Schranken durchgefahren, und der an der Nordseite aufgestellte Bahnwärter öffnete die kleine Schranke für das Publikum, das sich inzwischen in Menge angesammelt hatte. Unbesorgt wollten die Leute den Uebergang passiren uad befanden sich schon mitten auf den Gleisen, als sie plötzlich durch laute Schreckensrufe des an der noch geschlossenen Südschranke stehenden Bahnwärters und des dort stehenden Publikums aufmerksam gemacht wurden, daß eine einzelne Locomotive heranbrauste. Zum großen Glück konnten alle Passanten noch im letzten Augenblick vor der nur noch 10—15 Meter entfernten Locomotive zurückspringen und sich so vor dem sicheren Tode retten. Schon vor einigen Monaten berichteten wir von einem ähnlichen Falle, der anfänglich zwar bestritten wurde, aber schließlich doch als wahr zugestanden werden mußte. Bemerkt sei, daß der Bahnwärter, der vorzeitig öffnete, die Locomotive von seinem Platz aus nicht sehen konnte. Wann werden unsere vollständig unhaltbaren Bahnhofsverhältnisse endlich einmal besser werden?

* **Bochum.** Ueber die Veränderungen in den Bezirken der Dekanate Bochum und Wattenscheid erfährt die „Westf. Volksztg.“ von wohlunterrichteter Seite Folgendes: Der hochwürdigste Herr Bischof Wilhelm hat mit Rücksicht auf die Größe der Dekanate Bochum und Wattenscheid von beiden einige Pfarreien abgetrennt und daraus ein neues Dekanat Hattingen errichtet. Vom Dekanat Wattenscheid treten zu dem neuen Dekanat über die Pfarreien Niederweniger, Hattingen und Blankenstein, von dem Dekanat Bochum die Pfarreien Linden und Witten. Die bisher zum Dekanat Bochum gehörende Pfarrei Annen ist dem Dekanat Hörde einverleibt worden. — Diese bischöfliche Anordnung wird zweifellos in den betheiligten Kirchengemeinden lebhafte Befriedigung hervorrufen. Die rapide Entwickelung unseres ganzen Bezirks hat eine Aenderung des bisherigen Zustandes unumgänglich nothwendig gemacht.

* **Dortmund.** Aufgehobene Schülerverbindung. Seit dem Jahre 1900 bestand unter einigen Schülern des hiesigen Gymnasiums eine verbotene Verbindung, die jetzt von der Criminalpolizei entdeckt und aufgehoben worden ist. Die Verbindung nannte sich „Guestphalia“ und tagte seit ihrem Bestehen in verschiedenen Kneipen. Dem Gambrinus sind schwere Opfer gebracht worden. Die Criminalpolizei hat nunmehr den Trinkgelagen ein plötzliches Ende bereitet. Es wurden sämmtliche Uniformierungsstücke, Schläger, ein ganzer Haufen Commersbücher und auch ein Postkarten-Album beschlagnahmt. Die Angelegenheit wird in den nächsten Tagen das Lehrercollegium beschäftigen.

* **Lüdinghausen.** Durch unvorsichtiges Hantiren mit

einer Schußwaffe wurde ein Arbeiter durch einen Schuß getödtet.

* **Westerholt.** Herr Graf von und zu Westerholt-Gysenberg hat dem Vernehmen nach aus Anlaß seines neunundachtzigsten Geburtstages einen prachtvollen Hochaltar für die neue katholische Pfarrkirche hierselbst geschenkt.

* **Herten.** Einer, der immer 43 Jahre alt bleibt. Dieser eigenthümliche Mensch ist ein Schmied. Als derselbe im Jahre 1897 auf einer Zeche angelegt wurde, gab er an, 43 Jahre alt zu sein und es wurde in Vermerk gebracht, daß derselbe nicht im Stande sei, seinen Geburtstag und -Jahr zu nennen. Er stammt aus Posen. Es kommt häufiger vor, daß Arbeiter ihr Geburts-Datum nicht genau angeben können, sich aber bemühen, dasselbe wenigstens annähernd zu bezeichnen. Aber dieser Mensch besteht auch heute noch darauf, im 43. Lebensjahre zu stehen. Ein wirklich unveränderlicher Mensch.

* Auf Zeche „Victoria Mathias" bei **Essen** sprang, entgegen dem Verbot, ein Bergarbeiter auf den fahrenden Förderkorb; er wurde gegen die Schachtzimmerung gedrückt und brach das Genick.

* **Oberhausen.** Die Hauptverhandlung gegen Gerhard Terlinden und Genossen wird in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Die Voruntersuchungshaft gegen Terlinden, dessen Ehefrau und den Buchhalter Kosbadt dauert demnach fort.

* **Düsseldorf.** Ein Todtschlag wurde hierselbst verübt. Ein Stuckateur griff einen Bäckergesellen Adolf Braun an und schnitt ihm mit dem Messer den Hals durch. Der tödtlich Verletzte, dem die Schlagadern durchschnitten waren, wurde zum Marienhospital gebracht, wo er gleich darauf verschied. Der Thäter wurde sofort festgenommen.

* In der Thürnische eines Hauses an der Logengasse in **Düsseldorf** wurde ein Kistchen gefunden mit einem Teppich umwickelt. In dem Kistchen lag sauber gewickelt ein neugeborenes Kind, welches zum Polizeiamte gebracht wurde.

* **Solingen.** Großfeuer. In der vergangenen Nacht ist die Messerschlägerei von R. Garze, Mangenberg, vollständig niedergebrannt. Große Waarenvorräthe fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Die Fabrik beschäftigte etwa 30 Arbeiter.

* **Köln.** Unwetter. Am Samstag-Nachmittag gegen 5½ Uhr wich die drückende Schwüle des Tages einem kurzen, aber sehr heftigen Unwetter mit Gewitter und Hagelschlag. Dieser Letztere war in Folge des Sturmes, der in begleitete, so stark, daß an Häusern und Bäumen vielfach bedeutender Schaden entstand und vereinzelt auch Menschen in Gefahr kamen. In Nippes wie in anderen Stadttheilen waren die der Westseite zugekehrten Fensterscheiben im Nu zertrümmert. Der Aufbau der Zeltmission an der Riehlerstraße wurde vom Sturm umgeweht, ebenso das Telephongestell auf dem Gebäude der Lesegesellschaft. Am Mauritiussteinweg traf eine niedersausende Scheibe einen Mann und verletzte ihn anscheinend schwer am Kopfe. Mehrere Gärten gleichen Trümmerfeldern, so ist der Erdboden von abgebrochenen Zweigen, weggerissenen Pflanzen u. s. w. bedeckt; dies gilt besonders auch von den schönen städtischen Anlagen am Deutschen Ring. In Kirchberg wurden mehrere Personen verletzt. Ein 25 Meter hoher Wasserthurm in der Nähe von Jülich wurde umgelegt, wobei ein darauf beschäftigter Arbeiter mit in die Tiefe stürzte, jedoch nur unerhebliche Verletzungen davontrug. Bei einer anderen Fabrik stürzte der Fabrikschornstein auf das Kesselhaus, welches niederbrannte. An dem Gebäude einer Kunstseidefabrik in Jülich wurde bedeutender Schaden angerichtet. Auch in Jülich wurden zahlreiche Personen verletzt. In Eschweiler ist das Fabrikgebäude einer Gerbereifirma gänzlich zusammengestürzt. Eine große Zahl von Arbeitern welche gerade dort anwesend waren, um ihren Lohn zu empfangen, konnten sich noch rechtzeitig ins Freie retten, wo sie sich zu Boden warfen um nicht vom Sturm umgerissen zu werden.

* **Trier.** Im Walde bei Oberfell wurde heute Morgen ein Förster erschossen aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Mord von Wilderern ausgeführt worden ist. Es hat den Anschein, daß der zwischen Oberfell und Bündlicherbruch stehenden Bank mit durchschossener Brust gefundene Förster Bauer nicht durch fremde Hand getödtet wurde. Aus der Art der Wunde und auch aus anderen Umständen ist zu schließen, daß der Schuß aus nächster Nähe erfolgt ist, wahrscheinlich aus seiner eigenen Flinte. Wenn dies der Fall ist, so dürfte es sich wohl um ein Unglück handeln, da Bauer in geordneten Familien- und Vermögensverhältnissen lebte.

* **Frankfurt a. M.** Der Wettstreit deutscher Männergesangvereine um den Kaiserpreis in hiesiger Stadt ist, wie jetzt feststeht, für Juni 1903 in Aussicht genommen.

Vermischtes.

* Zur Nienstedter Dampferkatastrophe Nach amtlicher Feststellung sind 75 Leichen geborgen worden, von denen aber erst 48 recognoscirt sind. Die Zahl der Vermißten beträgt nach den letzten Feststellungen 109, die der Geretteten 94. — Die im Geländer des „Primus" festgeklemmte weibliche Leiche ist durch Beseitigung des Geländes geborgen worden. Die befreite Leiche wurde nach Hamburg gebracht. Drei hamburgische und zwei preußische Regierungsdampfer sind zum organisirten Leichenaufsuchungsdienst in Thätigkeit. Wie sich nach Besichtigung des Wracks des „Primus" herausstellte, hat die „Hansa" den „Primus" nicht vor sondern hinter dem Radkasten auf der Steuerbordseite getroffen. Die „Hansa" hat den Radkasten zerdrückt. Dieser ist weggetrieben, das Rad aber nur verbogen. Der Collisionsriß ist etwa ½ Schiffslänge vom Achtersteven entfernt, woraus sich erklärt, daß das Hintertheil zuerst wegsank. — In Nienstedten fand am Sonntag ein Trauergottesdienst und dann die Bestattung dreier aus Nienstedten stammender Verunglückten statt. — Die Sammlungen des Ausschusses zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe vom 20. Juli Verunglückten haben jetzt fast die Höhe von 50 000 Mk. erreicht, jedoch ist die dreifache Summe nothwendig, um eine gründliche Hilfe und Unterstützung zu ermöglichen.

* Ueber die Auffindung des bei der Seehandlung unterschlagenen Geldes dürften folgende Mittheilungen unsere Leser interessiren: Noch am Freitag Nachmittag hatte Wagner hartnäckig in Abrede gestellt, das Geld versteckt zu haben. Einige Stunden später verlangte er, nochmals zur Vernehmung vorgeführt zu werden. Nunmehr gab er an, Gewissensbisse trieben ihn, den von ihm für das Geld gewählten Aufbewahrungsort zu bekennen. Er bezeichnete ein freies, zum Theil mit Buschwerk bewachsenes Plätzchen, daß 300 Schritte von einem Restaurant in Tegelort, nahe dem Seeufer, belegen wäre. Sofort begaben sich ein Criminal-Commissar und mehrere Criminalschutzleute mit Wagner in Droschken nach Tegelort, um die Nachforschungen dort abzuhalten. Wagner gab hier an, daß er in eine Selterssflasche 24 000 Mk. und in einer starken Papierrolle 26 000 Mk. verborgen hätte; beide Behältnisse hätte er etwa 200 Schritt von einander unter Strauchwerk nicht allzu tief vergraben. Die beiden Aufbewahrungsstellen aber schien er nicht mehr genau im Gedächtniß zu haben, denn trotz allen Suchens und vielfacher Nachgrabungen im Erdreich kamen die Schätze nicht zu Tage. Es war mittlerweise schon spät geworden, da erblickten die Beamten ein Liebespärchen. Nun sagte Wagner aus, daß er gerade unter diesem Strauchwerk die Papierrolle mit 26 Tausendmarknoten vergraben habe. Man stellte vorläufig die Arbeit ein. Als später jenes Pärchen den Platz verließ, waren die aufs Neue vorgenommenen Nachgrabungen ebenfalls erfolglos. Wagner wurde in vorgerückter Stunde in dem Amtsgericht zu Tegel internirt, während Beamte den in Frage kommenden Platz überwachten. Gegen 4 Uhr morgens wurde die Arbeit in Gegenwart Wagners wieder aufgenommen. Jetzt fand man sehr schnell die Selterssflaschen und unweit, an dem oben bezeichneten Strauchwerk, auch die Papierrolle, beide zumeist mit Tausendmarkscheinen gefüllt. Hierauf wurde Wagner wieder in Untersuchungshaft nach Moabit abgeführt. Wagner hat etwa 1000 Mk. zur Bezahlung von rückständigen Wohnungsmiethen, von Möbeln und sonstigen kleinen Schulden verwandt und 2000 Mk. am Tage seines Verschwindens an seine Angehörigen geschickt. Diese haben die Beträge der Behörde wieder zugestellt. Die Seehandlung erleidet demnach durch die Untreue ihres Beamten einen Schaden von etwa 1000 Mark.

* Die Kosten im Leipziger Bankprozeß betragen, wie uns ein Privat-Telegramm aus Leipzig meldet, nach den bisherigen Feststellungen rund 65 000 Mk.

Sprechsaal.

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wo ist Toleranz und Wahrheit?

Ein neues „Licht" ist der litterarischen Welt in Castrop aufgegangen. In Nr. 94 der Castroper Zeitung steht eine geharnischte Erwiderung auf den Sprechsaalartikel in Nr. 87, betreffend den Fall Hubbert. Nach Verlauf von ungefähr 14 Tagen hatte jeder eine „wissenschaftliche Doctorarbeit" erwartet. Doch es gehört eine eigene wissenschaftliche Auffassung dazu, um zu verstehen, was der Einsender eigentlich beweisen will. Dazu reicht auch „ultramontane Weisheit" nicht aus. Wir haben den betreffenden Artikel einmal, zweimal und nochmals durchgelesen und konnten trotzdem nicht herausfinden, was denn der Artikel bedeuten soll. Wir würden deshalb dem Schreiben nicht die Ehre anthun, uns des weiteren mit ihm zu befassen, wenn der Verfasser uns nicht eine herrliche Illustration seines Charakters gäbe. Also nicht der Sache wegen halten wir es für nothwendig auf jene „Doctorarbeit" einzugehen, sondern nur, um den Geistesstandpunkt des Einsenders zu photographieren. Denn jeder einsichtige Mensch sagt: „Von den fünf Thesen, die aufgestellt waren, ist auch nicht eine Probe widerlegt worden." Der Einsender gefällt sich vielmehr darin, den „hölzernen Löffel" in die Hand zu nehmen und einfach dazwischen zu fahren. Daß er dazu vom evangelischen Arbeiter- und Bürgerverein bestellt worden ist, wollen wir im Interesse des letzten nicht annehmen; denn etwas mehr Weisheit müßte man denn doch der evangelischen Preßcommission zutrauen. Ebenso wenig können wir glauben, daß Herr Pfarrer Bläsing in der Hubbert'schen Angelegenheit durch einen „solchen Anwalt" vertreten sein möchte. Doch mag er selbst mit dem „Litteraten" abbrechen. — Zur Sache!

Von dem Artikelschreiber behaupten und beweisen wir folgendes:

1. **Es fehlt ihm jede Klarheit im Denken.**

Er schreibt: „Die anständigen Bürger Castrops werden dem Herrn Pfarrer Dank wissen, daß er auf weitere Anrempelungen nicht reargiert, nachdem er seinen Standpunkt sachlich klar gelegt hat. Keine Antwort ist auch eine Antwort."

Den letzteren Satz wollen wir voll und ganz unterschreiben, denn für die Katholiken und alle vernünftigen Protestanten war das Schweigen des Herrn Pfarrers Bläsing der beste Beweis, daß ihm unsere Antwort auf den „sachlich klar gelegten Standpunkt" wenig oder garnicht bequem war. Denn was blieb von dem „sachlich klar gelegten Standpunkt" des Herren Pfarrers noch übrig, nachdem die Aeußernngen der Frau H., die mit die Grundlage seiner Ausführungen bildeten, durch die eidesstattliche Erklärung des Herrn Zimmermeisters D. widerlegt und das Schreiben des Herrn Pfarrers B. in anständiger, sachlicher Weise auf seinen wahren Werth zurückgeführt wahr? Freilich war da für jeden vernünftigen Menschen keine Antwort auch eine Antwort.

Dem „hellen Artikelschreiber ist es wohl entgangen, daß Herr Pfarrer Bläsing es gewesen ist, der durch sein Verhalten den Kampf inscenirt hat. Gewiß, nun müßten die Angegriffenen, wie beim evangelischen Bunde, still halten, und schließlich noch „Danke" sagen, damit die Herren ja keine Unannehmlichkeiten haben.

Weiter bringt der Herr zur Illustration des verstorbenen H. etwas in Erinnerung und weiß selbst nicht, was; d. h. er möchte beweisen, daß H. zur evangel. Kirche gehört habe, kann es aber nicht. Deshalb macht er viele Worte und denkt: „Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich auch dabei etwas denken lassen."

Man höre und staune!: Hubbert ging, so schreibt man, zur evangel. Kirche, nannte sich bei Personenstandsaufnahmen evangelisch und wurde nicht in den evangelischen Arbeiterverein aufgenommen, weil er dem Namen nach katholisch war. — Nun kommt's! — In einen evangel. Arbeiterverein konnte Hubbert nicht aufgenommen werden, „weil er dem Namen nach katholisch war"; die evangel. Beerdigung des Hubbert dagegen verlangt man und glaubt sich im Recht, obschon Hubbert nicht blos dem Namen nach katholisch war, sondern durch den Empfang der Sterbesakramente seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche wieder voll und ganz bewiesen hatte. — Logik! Logik! —

Nach unserer Meinung hätte er seine Illustration besser so eingerichtet: Hubbert war katholisch, wandte aber seiner Kirche Jahre lang den Rücken, söhnte sich aber auf dem Sterbebette durch den Empfang der Sterbesakramente mit seiner Kirche wieder aus und wurde schließlich nach evangel. Ritus beerdigt." Das wäre die reine, nackte Wahrheit gewesen.

Der „logische" Schreiber kommt ferner zu dem kühnen Schlusse: „Weil sich die kath. Kirche die allein seligmachende nennt, muß sie im Princip intolerant sein." Kurz vorher schreibt derselbe Verfasser: Der verstorbene Dechant Lohmann war tolerant. Welch eine Logik!

2. **Dem Verfasser geht jede Fälligkeit ab, über kath. Dinge zu urtheilen.**

Von dem Begriff der „allein seligmachenden Kirche" hat er z. B. keine blasse Ahnung. Wir rathen ihm, sich den Katechismus für das Bisthum Paderborn, Seite 38, Frage 197 und 198 anzusehen. Ein kath. Schulkind seiner Nachbarschaft dürfte ihm wohl den Katechismus leihen und ihn zugleich auch eines besseren belehren.

3. **Der Verfasser steht mit der Wahrheit auf Kriegsfuße.** — Er geht bei Anführung analoger Fälle in das Reich der Todten aus, die der ferneren Vergangenheit angehören; aber auch da hat er kein Glück.

a) **Zum Falle Gutjahr:**

Der im Jahre 1868, den 19. April verstorbene kath. Amtmann Gutjahr stand Jahre lang dem kirchlichen Leben fern. Er bekam einen Schlaganfall. Der herbeigerufene Dechant Lohmann fand ihn besinnungslos vor. G. starb, nachdem Herr Dechant Lohmann ihm bedingter Weise die hl. Oelnng gespendet hatte. (Hubbert hat mit vollem Bewußtsein und völlig freiem Willen die Sterbesakramente empfangen.) Die Anverwandten wünschten dringend die kathol. Bestattung (Hört! hört!) Nach kath. Grundsätzen wurde diese von Herrn Dechant Lohmann verweigert. (Hört! hört! tolerant oder intolerant?) Auch die von den Angehörigen zur bischöflichen Behörde entsandten Herren Rendant O., Sch. aus Castrop, sowie Hermann T. aus Bövinghausen brachten einen ablehnenden Bescheid. — **Also Unwahrheiten!**

b) **Zum Fall Hoyer:**

Es kann durch viele Zeugen bewiesen werden, daß die verstorbene Frau Hoyer die sich hier um ihre katholische Kirche niemals bekümmerte, in ihrer Krankheit weder einen kath. Geistlichen verlangt hat, noch ein solcher von anderer Seite aus bestellt worden ist. — Also Unwahrheit! —

c) **Zum Fall H:**

Wo es sich um eine noch lebende Frau handelt, wird der Einsender wieder vorsichtig. Er schreibt von einer Frau H. Da angeführter Fall uns nicht bekannt ist, so behaupten wir vorab, daß er jedenfalls auch eine Unwahrheit ist, denn „alle guten Dinge sind in der Regel drei."

4. **Dem Verfasser fehlt es nicht an Hochmuth.** Er scheut sich nicht, in seinem nach Wahrheit und Logik dürstenden Schreiben unsere Artikel, die er in keinem Punkte widerlegt hat, „Geschreibsel" zu nennen. Er erkühnt sich ferner, die Pflichterfüllung eines Geistlichen zu verurtheilen und dadurch der gesammten kath. Geistlichkeit den Vorwurf zu machen, als ließen sie sich bei Spendung der Sterbesakramente in gemischten Ehen nur von Proselytenmacherei bestimmen. Gegen diese Unterstellung erheben alle Katholiken lauten Einspruch. Der katholische Priester geht zu dem Sterbenden, um dessen Seele für den Himmel zu gewinnen und aus keinem andern Grunde. Er geht sogar mehrmals hin, wenn ihm bekannt geworden, daß der Sterbende bei Lebzeiten öfters den Wunsch geäußert hat, sich mit seiner Kirche wieder auszusöhnen. **Wenn der Verfasser bei solchen Ausführungen (Man sollte es nicht glauben!) von „moralischem Tiefstande" spricht, so fällt dieser Ausdruck nur auf ihn selbst zurück.**

Wahr und unwiderlegt bleiben folgende 5 Thesen bestehen. **Wahr ist und bleibt:**

1. Daß Herr Kaplan Plesser im Auftrage der Frau Hubbert durch Herrn Zimmermeister Dapprich dringend gebeten wurde, ihrem Manne die Sterbesakramente zu bringen; daß ferner Frau Hubbert durch genannten Herrn die Erklärung abgeben ließ, sie wollten die Bedingung erfüllen und die zwei jüngeren Kinder katholisch werden lassen.

2. Daß Herr Hubbert andächtig die Sakramente empfangen und nach dem Fortgange des Pfarrers Bläsing die kath. Sterbegebete mitgebetet hat.

3. Daß Hubbert, der, wie bekannt, noch an demselben Abend starb, in das ferne evangelische Krankenhaus gebracht und dem Herrn Kaplan Plesser hierselbst der Zutritt zu dem Kranken verwehrt wurde.

4. Daß der Herr Dechant nur die Einsegnung der Leiche außerhalb des Kirchhofes verlangt hat, was ihm aber vom Herrn Pastor Bläsing abgeschlagen wurde.

5. Daß Herr Pfarrer Bläsing, um für den obigen Fall ein Seitenstück zu liefern, das bekannte Frohnleichnamsflugblatt in der Schule an die Schulkinder vertheilt hat.

Heute die Frage: Wo ist Toleranz und Wahrheit?

Redaction, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz vorm. P. Cullmann Castrop.

Todes- Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend um 10 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franz Wenkhaus

geb. **Maria Koch**

nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb, wohlvorbereitet durch den würdigen Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 30 Jahren in ihrer Vaterstadt Dülken.

Um ein stilles Gebet für die theure Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop, Dülken, Crefeld, Berlin, Hamburg, Hannover, Milwaukee, den 28. Juli 1902.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 31. Juli, morgens 8¼ Uhr, in Dülken statt.

Eröffnung der Jagd.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 und des § 107 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 hat der Bezirks-Ausschuß zu Arnsberg

1. für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg als Tag des Beginns der Jagd auf Hasen sowie auf Auer-, Birk- und Fasanenhennen

den 15. September 1902,

2. als Tag des Beginns der Jagd auf Rebhühner und Haselwild
   a) in den Kreisen Dortmund (Stadt und Land), Hörde, Lippstadt, Hamm (Stadt und Land), Soest, Bochum (Stadt und Land), Witten (Stadt), Gelsenkirchen (Stadt und Land), Hattingen und Iserlohn

den 25. August 1902,

   b) in den übrigen zum Regierungsbezirk gehörigen Kreisen

den 5. September 1902

festgesetzt.

Dortmund, den 22. Juli 1902.

Der Landrath.
J. V.: Trapp.

Verding.

Der

Neubau

vom Wohnhause des Herrn **Dr. D'ham zu Rauxel** bei Castrop, veranschlagt zu 32000 Mark, soll **bis Dienstag den 5. August** laut Offerten vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlag sowie Verdings-Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Architecten zur Einsicht offen.

Waltrop, den 26. Juli 1902.

Aug. Heitfeld.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 31. Juli d. Js.,
vormittags 9 Uhr,

werde ich beim Wirth **Purcell** hierselbst, Münsterstraße, im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Dierickx zu Castrop die zu der Konkursmasse Sawicki gehörenden Waaren pp. als:

1 große Partie Colonialwaaren, Weine, Cognac, Liköre, Kurzwaaren, Pfeifen 2c. 2c.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 30. Juli 1902.

Röseler, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Vom 1. August cr. ab findet die Revision der Quittungskarten im Landkreise Dortmund durch einen Controlbeamten der Landesversicherungs-Anstalt zu Münster statt. Indem ich hiervon Kenntniß gebe, wird ersucht, die Quittungskarten, Gesinde-Dienstbücher, Arbeitsbücher pp. bereit zu halten und auf Verlangen dem betr. Beamten vorzuzeigen. Gleichzeitig mache ich auf die Bestimmung im § 161 des Invalidenversicherungs-Gesetzes vom 13. Juli 1899 aufmerksam, nach welcher die Vorlage der Karten durch Ordnungsstrafen bis zu 300 Mark erzwungen werden können.

Castrop, den 22. Juli 1902.

Der comm. Bürgermeister und Amtmann: **Barfels.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung betr. Einführung der Bürgermeister-Verfassung im Sinne des § 72 der Städte-Ordnung die Bestätigung des Bezirks-Ausschusses erhalten hat.

Castrop, den 24. Juli 1902.

Der comm. Bürgermeister:
Barfels.

Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen der Gemeinden des Amtes Rauxel, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen 8 Tage lang und zwar vom 30. d. Mts. bis einschließlich 7. August cr. in der Wohnung der betreffenden Herren Gemeindevorsteher zu Jedermanns Einsicht offen.

Castrop, den 25. Juli 1902.

Der Amtmann: Barfels.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 31. Juli cr.,
vormittags 9 Uhr,

werde ich im Pfandlocale beim Wirth **Köllmann** hierselbst:

2 Ladentheken, 1 Ladenreal, 1 Tafelwaage, Colonialwaaren, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Castrop, den 29. Juli 1902.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Specialität: Hotel- u. Restaurations-Geschirre.



Wilh. Funke,

Telephon 330. **Herne.** Kirchplatz 3.

Erstes Special-Geschäft in Porzellan, Glas, Luxuswaaren u. Lampen.

Grösste Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken.



Eine deutsche **Dogge,** hellgelb, 75 cm hoch, billig zu verkaufen.

Wirth **Ratte, Frohlinde.**



Erhielt eine Sendung große und kleine **Faselschweine.**

Gebr. Risse, Castrop, Kreuzstr. 105.

Runkeln u. Steckrübenpflanzen
gibt ab
Schulte im Hofe
Henrichenburg.

Neue holl. Vollheringe,
per Dtzd. 85 Pfg.,
Piels Singvogelfutter,
per Packet 25 Pfg.,
Drosselfutter,
per Packet 30 Pfg.,
empfiehlt
E. Stegmann, Castrop.

Große gebrauchte Badewanne,
möglichst mit Ofen wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **C. 19** nimmt die Geschäftsstelle in Castrop entgegen.

Sämmtl. Ungeziefer
wird unter Garantie und billigster Berechnung vertilgt.
Carl Müller,
Kammerjäger, Castrop.

Zwei möbl. Zimmer
mit voller Pension auf sofort oder später zu vermiethen.
Castrop, Marktstr. 7.

Bessere Wohnung
von 5—6 Räumen per 1. October zu vermiethen.
Castrop, Victoriastr. 30.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zu vermiethen.
Behringhausen 4k.

Mehrere schöne
Wohnungen
zu August und später zu vermiethen.
Castrop, Widumerstraße 27.

Eine schöne Wohnung
per August od. Oct. zu vermiethen.
Peter Noisten,
Castrop, Widumerstraße 27b.

Properes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Th. Schneider, Wirth,
Castrop.

Ein jüngeres
Zweitmädchen
gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. in Castrop.

Sucht auf sofort oder später einen
Schreiberlehrling.
Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Es wurde auf dem Wege von Cottenburg nach Börnig **eine Uhr** (Nr. 19300) **verloren.** Ich warne vor Ankauf und bitte den ehrlichen Finder, sich in der Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop zu melden.

Consum-Verein „Glück Auf“
Sodingen.

Am Sonntag den 3. August, nachm. 4 Uhr,
findet im Locale des Herrn **Heinrich Nöthe** in Sodingen
eine außerordentliche
General-Versammlung
statt.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Neuwahl des Geschäftsführers bezw. Controleurs.
3. Anmeldung neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung halber wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
Joseph Vogt.

S. Rosenberg,
Pferde-Handlung,
Dorstfeld, Fernspr. 340.

Fortwährend großer Bestand in
Luxus- und Arbeits-Pferden aller Rassen.

Ferner erhalte **jeden Donnerstag** einen neuen Transport frischmilchender und hochtragender
Kühe.

Zahnarzt
Poth,
Herne, Oststrasse 12,
am Neumarkt.
Sprechstunden von 9—6 Uhr.

Costüme, Mäntel und Jacken
werden tadellos angefertigt von Frau **Hedwig Linnemann,** Castrop, Hernerstraße 6a, im Hause des Herrn Bies.

Fritz Busch,
Münsterstr. 13, **Castrop**, Telephon 51.
Empfehle:
Reine Naturweine, Prima Rothwein, Ungarweine,
besonders für Kranke; **Cognac, Samos, Liqueure, Münsterländer, Branntwein Cigarren und Cigaretten**
in allen Preislagen.

Consum-Verein
‚Glück Auf‘
Castrop.

Mitglieder des Vereins, welche gesonnen sind, den Posten als Lagerhalter pro October anzutreten, können sich bis Sonntag den 3. August beim Unterzeichneten melden.

Der Vorstand.

Castroper
Turn-Verein.
Freitag den 1. August cr.,
abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
1. Ballotage.
2. Vorstandswahl.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Consum-Verein
„Einigkeit“
(e. G. m. b. H.)
in Rauxel.

Sonntag den 3. August cr.,
nachmittags 5 Uhr:
General-Versammlung
im Locale des Genossen **Schmidt-Köllmann.**

Tages-Ordnung:
1. Vierteljähriger Geschäftsbericht.
2. Beschlußfassung über Einführung von Wollwaaren.
3. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
4. Verschiedenes

Der Aufsichtsrath.
J. V.: Roggenkamp.

Butterbrod-Papier
gibt ab
Die Geschäftsstelle.